

Es gilt das gesprochene Wort.

Herbert Scheidt, Präsident, SBVg

Zukunft gestalten, Freiräume schaffen

Sehr geehrte Damen und Herren,
Sehr geehrte Medienschaffende

Ich heisse Sie sehr herzlich willkommen zu unserer jährlichen Pressekonferenz! Ich freue mich sehr über Ihr zahlreiches Erscheinen und Ihr Interesse an der Bankiervereinigung. Wir haben den diesjährigen Bankiertag unter das Motto gestellt „Zukunft gestalten – Freiräume schaffen“.

Stabilität als Fundament für Handlungsfreiräume

Wenn wir Zukunft gestalten und Freiräume schaffen wollen, dann müssen wir prüfen, wo und in welchem Ausmass unsere Freiräume heute beschnitten sind. Als Folge der Finanz- und Staatsschuldenkrise wurden Themen wie Stabilität, Sicherheit und Risikomanagement stark in den Vordergrund gerückt. So galt es in den letzten Jahren, die Geschäftsmodelle unserer Banken an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Dazu gehörten:

1. Die Kapital- und Liquiditätsausstattung unserer Institute,
2. das Thema der Steuertransparenz und
3. die Rolle und die Bedeutung der Compliance-Funktion im Bankgeschäft.

Im Rückblick haben unsere Banken ihre Wandlungsfähigkeit mit grosser Professionalität unter Beweis gestellt. Die Kapitalausstattung als Fundament für Stabilität und Sicherheit unseres Finanzplatzes wurde massgeblich gestärkt. Das gilt für die regulatorischen Anforderungen und in noch höherem Mass für die tatsächliche Kapitalausstattung unserer Institute: Die Grossbanken übererfüllen mit einer Total Loss Absorbing Capital Ratio von deutlich über 30 Prozent die ohnehin strengen Anforderungen von 28,6 Prozent. Die erforderliche Eigenkapitalquote für Banken der Aufsichtskategorie 3 stieg seit der Finanzkrise um 50 Prozent auf insgesamt 12 Prozent. Bei Banken der Kategorie 2 sind es im Mittel sogar 14 Prozent. Viele Banken in der Schweiz liegen in der Realität noch deutlich über den ohnehin bereits strengen Mindestanforderungen der FINMA, die die internationalen Anforderungen stets übersteigen.

Darüber hinaus sprechen wir als Branche ganz aktuell in den parlamentarischen Kommissionen über die Einführung der so genannten gone-concern-Anforderungen für unsere national-systemrelevanten Banken: Dabei handelt es sich um jenes Kapital, welches für den Fall eines Konkurses zusätzlich zum bereits bestehenden Kapital vorgehalten wird. Das gone-concern-Kapital soll nochmals 40% des bereits bestehenden Kapitals betragen. Damit gehen wir auch hier weit über die internationalen Anforderungen des Basler Ausschusses für Bankenaufsicht hinaus.

Es gibt also viele Zahlen, Daten und Fakten, die belegen, dass wir an unserem Finanzplatz die internationalen Kapitalanforderungen sogar übererfüllen. Im internationalen Vergleich zählen unsere Banken heute zu den am besten kapitalisierten Instituten weltweit. Sie haben ihre Bilanzen abgespeckt und ihre Muskeln gestärkt. Parallel dazu haben die Banken in der Vermögensverwaltung ihre Geschäftsmodelle umgestellt: Die heutigen Crossborder-Geschäftsmodelle entsprechen allen nationalen und internationalen Standards.

Die Banken und der Finanzplatz stehen heute für Steuertransparenz und internationale Kooperation. Das bescheinigen uns auch die zuständigen Stellen in den internationalen Gremien, zum Beispiel des Financial Stability Board oder die OECD. Umso bedauerlicher ist festzustellen, dass vielerorts auch heute noch Missverständnisse über das Ausmass der Steuertransparenz in der Schweiz bestehen. Alle Schweizer Banken setzen ohne Wenn und Aber den Automatischen Informationsaustausch um. Heute im Jahr 2018 werden die ersten Daten geliefert. Momentan laufen die Planungen für die sogenannte 4. Welle und in naher Zukunft werden Daten mit über 100 Ländern ausgetauscht. Damit ist klar: In der Schweiz kann kein Ausländer mehr Geld in einer Bank „verstecken“. Es gibt kein ausländisches Schwarzgeld mehr in der Schweiz. Ein Konto in der Schweiz zu haben ist heute genau so normal wie zum Beispiel eines in Deutschland, Frankreich, Italien.

Und schliesslich ist die Veränderung unserer Branche auch abzulesen an der Rolle und der Bedeutung, die der Compliance und einem professionellen Risikomanagement heute im Schweizer Bankgeschäft zukommt: In Compliance-Themen herrscht Null-Fehler-Toleranz. Ungezügelter Risikoappetit ist einem bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Risiken gewichen. Wie bei einer Diät ist das Ergebnis nur dann nachhaltig, wenn auch die Ernährungsgewohnheiten umgestellt werden. Das haben die Banken getan. Sie haben das Fundament verstärkt und gleichzeitig die Kultur, also den Mindset, verändert.

Verehrte Medienvertreter, unser Finanzplatz hat in den letzten 10 Jahren einen fundamentalen Wandel durchlaufen. Dies ist das Ergebnis eines Finanzplatzes, der voll und ganz auf Stabilität im Finanzsektor gesetzt hat. Aber wir müssen aufpassen, dass wir nicht so stabil und steif werden, dass wir uns nicht mehr bewegen können: Stabilität darf nicht zu Starrheit verkommen. Stabilität muss einhergehen mit Rahmenbedingungen, die unseren Banken unternehmerische Handlungsspielräume bieten. Nun gilt es, das Pendel der Regulierung ins Lot zurückzuführen: Es ist an der Zeit, die wichtigen Aspekte von Sicherheit und Stabilität ins rechte Mass zu unternehmerischer Freiheit und Wettbewerbsfähigkeit zu setzen. Dies tut die Bankiervereinigung entlang von drei Handlungssträngen.

1. Wir streben erstens nach Verbesserungen im Regulierungsprozess.
2. Wir arbeiten zweitens aktiv an Freiräumen für mittlere und kleine Banken.
3. Wir brauchen drittens mehr Freiräume durch innovationsfreundliche Rahmenbedingungen.

Freiräume durch Verbesserungen im Regulierungsprozess

Wir drängen auf Verbesserungen im Regulierungsprozess. Das Ziel ist, die Branche in Regulierungsprojekten als anerkannten, fachkundigen Gesprächspartner auf Augenhöhe einzubeziehen. Die Zeiten sind vorbei, in denen zusätzliche Regulierungen unbenommen ihrer Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit unseres Finanzplatzes einfach so eingeführt werden. Der Bundesrat hat schon vor zwei Jahren in seinem Bericht zur „Finanzmarktpolitik für einen wettbewerbsfähigen Finanzplatz“ betont, wie wichtig die Berücksichtigung der Wettbewerbsfähigkeit in der Regulierung ist. Diesen Auftrag des Bundesrates nimmt die Bankiervereinigung gerne an.

Wir prüfen bereits heute sehr genau, wo neue Regulierungen zur Stärkung von Stabilität und Sicherheit wirklich noch notwendig sind. Das bedeutet unter anderem, auf jeglichen unausgereiften Swiss Finish zu verzichten. Heute liegt noch zu wenig Gewicht für die Wettbewerbsfähigkeit in der Waagschale. Unsere Banken spielen seit dem Wegfall des Bankkundengeheimnisses im freien Wettbewerb mit dem Ausland: Wir können es uns nicht mehr leisten, in der Schweiz neue Regulierung vor allen anderen Ländern einzuführen, so wie von der FINMA zum Beispiel bei der Net Stable Funding Ratio erwartet. Und wir können es uns nicht erlauben, immer wieder nur die striktesten Massnahmen zu verordnen.

Deswegen suchen wir den Dialog auf Augenhöhe: In den Banken ist grosse Expertise vorhanden. Diese gilt es zu nutzen, um frühzeitig die Angemessenheit und die Kosten von möglicher neuer Regulierung zu beurteilen. Das hilft der Wettbewerbsfähigkeit unserer Branche.

Die Behörden müssen die Branche nicht nur anhören, sondern ihr auch zuhören. Die Berücksichtigung unserer Anliegen im Rahmen der Überarbeitung der FINMA-Leitlinien zur Finanzmarktregulierung hätte aus unserer Sicht zu schnellen und guten Lösungen führen können. Leider haben wir diesbezüglich keine Einigung gefunden, so dass wir jetzt voll und ganz auf den politischen Weg setzen. Diesbezüglich bietet die Motion Landolt einen geeigneten Ansatzpunkt. Diese Motion Landolt fordert die Klärung der Verantwortlichkeiten zwischen Finanzmarktpolitik und Finanzmarktaufsicht.

Im Wesentlichen geht es um die Rolle der FINMA im Regulierungsbereich, das Verhältnis von Regulierung und Aufsicht und Verbesserungen im Regulierungsprozess. Wir haben unsere Anliegen im Dialog mit der Politik frühzeitig eingebracht. Und wir sind überzeugt, dass es zu einer guten politischen Lösung kommt.

Handlungsspielräume für kleine und mittlere Banken

Die Handlungsspielräume für unsere kleinen und mittleren Banken zu erweitern, ist das zweite Kernanliegen der Bankiervereinigung. Dahinter steht unsere Überzeugung, dass wir die Vielfalt des Finanzplatzes fördern wollen und nachhaltig sichern müssen. Das bedeutet, das Prinzip der differenzierten Regulierung mit konkretem Leben zu füllen. Die Anforderungen aus der Regulierung für diese Gruppe stellen heute einen erheblichen Kostenfaktor dar. Aus einer Risikosicht ist es vertretbar, dass kleineren Banken in bestimmten Bereichen Erleichterungen oder Befreiungen gewährt werden. Dies betrifft zum Beispiel Berichterstattungspflichten oder bestimmte Governance-Anforderungen.

Ein erster Schritt in die richtige Richtung ist das Kleinbankenregime für Banken der Kategorien 4 und 5, in dem wir uns gemeinsam mit der FINMA engagieren. Banken dieser Kategorien – mit einer besonders guten Eigenmittelausstattung – sollen Erleichterungen gewährt werden: Wir befinden uns aktuell in einer Pilotphase mit insgesamt 67 Banken und führen mit der FINMA einen konstruktiven Dialog. Diesen gilt es weiterzuführen. Denn nach Einschätzung der teilnehmenden Banken genügen die in Aussicht gestellten Erleichterungen noch nicht, um zu echten Kostensparnissen und dem damit verbundenen, notwendigen unternehmerischen Handlungsspielraum zu führen.

Über die Banken der Kategorien 4 und 5 hinaus vertreten wir die Ansicht, dass Erleichterungen und Befreiungen auch dann gewährt werden können, wenn ein Institut als besonders sicher angesehen werden kann. Am Fundament einer stabilen Eigenkapitalausstattung soll nicht gerüttelt werden. Aber wenn die Kapitalausstattung besonders hoch und das Institut damit besonders sicher ist, dann sollten Erleichterungen auch für mittlere und mittelgrosse Banken der Kategorien 3 und 2 möglich sein.

Neben der Schaffung von Freiräumen gilt es bestehende Freiräume zu erhalten. Weil die Schweiz im Herzen Europas liegt und viele Bankkunden aus dem benachbarten Ausland kommen, hat die Thematik des Marktzugangs zu den Ländern der Europäischen Union höchste Bedeutung. Auch das gilt besonders für unsere kleinen und mittleren Banken. Denn gerade diese Institute verfügen nicht über die notwendige Grösse, im Ausland Filialen zu unterhalten.

Meine politische Botschaft ist deshalb klar und unmissverständlich: Um den Zugang zu unseren Kunden zu sichern, brauchen wir ein gutes und mehrheitsfähiges Rahmenabkommen mit der EU: Aus unseren Erfahrungen im Crossborder-Geschäft wissen wir, dass wir den Status Quo ohne ein Rahmenabkommen nicht aufrechterhalten können. Der Marktzugang und die Anerkennung unserer Börse haben höchste Priorität für unseren Finanzplatz und darüber hinaus für die ganze Schweiz.

Dennoch gestalten sich die Arbeiten zum Rahmenabkommen vor allem auch innenpolitisch äusserst schwierig: Alle Beteiligten – auch die Gewerkschaften – sind aufgefordert, sich lösungsorientiert und im Dialog zu engagieren. Eine Gesprächsverweigerung zu einem für unser Land so wichtigen Thema ist ein Affront gegen die Schweiz und unsere Regierung. Sie unterminiert unsere demokratischen Strukturen in unverantwortlicher Art und Weise. Schliesslich gilt es zu verhindern, dass bestehende unternehmerische Freiräume ohne Grund beschnitten werden.

Die SNB hat eine Debatte darüber lanciert, ob im Hypothekengeschäft die Anforderungen bei der Kreditvergabe weiter verschärft werden sollen. Im Grundsatz geht es um die Frage, unter welchen Voraussetzungen umfassende und flächendeckende Regulierungsmassnahmen notwendig sind und unter welchen Voraussetzungen gezielte Massnahmen auf Einzelinstitutsebene eher geeigneter sind, um bestehende Risiken zu mitigieren?

Wir sind der Überzeugung, dass geeignete Stresstests die notwendige Klarheit für die Beantwortung dieser Fragen liefern. Daran arbeiten wir mit den Behörden. Bevor diese Klarheit nicht besteht, stehen wir Vorschlägen zu flächendeckenden und für die Branche kostspieligen Massnahmen ablehnend gegenüber. Eine weitere, vorschnelle Anhebung des antizyklischen Kapitalpuffers wäre nicht zielführend. Denn sie würde wichtige Marktteilnehmer ausklammern, die das Wachstum bei Renditeimmobilien massgeblich treiben.

Handlungsspielräume für Innovation in einer digitalen Welt

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme zum dritten Handlungsstrang unserer Aktivitäten und damit öffne ich den Blick in die Zukunft und auf die digitale Welt. Über die letzten zwei Jahre haben wir den Fokus darauf gelegt, Trends frühzeitig zu erkennen und damit Entwicklungen in der Industrie vorauszudenken. Dazu einige Beispiele aus unserer Arbeit der letzten 12 Monate: 1. Die digitale Kontoeröffnung ist Realität. Damit entsprechen unsere Banken dem Wunsch der Kunden, die heute nicht mehr persönlich für eine Kontoeröffnung vorstellig werden möchten. 2. Wir arbeiten an der Einführung der sogenannten Elektronischen Identität. Deren Bedeutung geht weit über den Bankenbereich hinaus. Die E-ID wird die Art, wie wir uns legitimieren und damit in einer digitalen Welt eindeutig identifizieren grundsätzlich verändern. Dank unserer Arbeit sind im aktuellen Gesetzesentwurf wichtige Elemente betreffend Governance und Vertrauen der Nutzer in die Sicherheit der E-ID berücksichtigt. Das ist ein grosser Meilenstein und wir leisten damit einen wichtigen Beitrag, den digitalen Vorsprung der Schweiz zu sichern. 3. Ein weiteres Thema, ist die Datenhaltung von Bankdaten in Clouds: Die digitale Datenhaltung kann zu enormen Einsparungen bei den einzelnen Banken führen. Sie ist deshalb ein geschäftspolitisch höchst relevantes Thema für jede Bank. Weil Clouds keine nationalen Grenzen kennen und auf der anderen Seite Datenschutz- und Sicherheitsaspekte berücksichtigt werden müssen, ist die Thematik für Banken besonders komplex. Für die Bankiervereinigung ist dies ein zentraler Arbeitsbereich. Gemeinsam mit den Behörden und den Anbietern sind wir auf der Suche nach Lösungen, die allen Ansprüchen gerecht werden und damit die Zukunftsfähigkeit von Swissbanking in einer digitalen Welt sichern.

Meine Damen und Herren, zehn Jahre nach der Finanzkrise ist der Schweizer Finanzplatz stabil und sicher. Wir haben ein gutes Fundament und können mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Aber Erfolg setzt voraus, dass Stabilität und Sicherheit ins rechte Mass gerückt werden zu Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit. Um in der Zukunft erfolgreich zu sein, müssen wir unternehmerische Freiräume bewahren und schaffen. Das ist eine Aufgabe der Bankiervereinigung.

Wie wir dies tun und in welchen weiteren Bereichen unsere Arbeiten noch ansetzen, darüber informiert Sie nun unser CEO, Claude-Alain Margelisch.

Ich danke Ihnen für Ihr geschätzte Aufmerksamkeit.